Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 49.

Sonnabend den 3. Dezember 1831.

Das Wiederfinden in Ostindien.

(Beschluß.)

Wohl mußte die Leserin des Briefes in einen Freudenschwindel gerathen. Ein herbes Tröpflein gab es im Honig zwar auch, nämlich die Nachricht, daß sich Herr v. K. anderweitig vermählt hatte. Sie warf sich im ersten Taumel auf die Kniee, dem Himmel zu danken, daß ihr Mann noch lebe, und zwar in so glücklichen Verhältnißen. Leonore sah nun auch in den Brief und staunte freudig. Beide konnten indeß nicht begreifen, daß von einem früheren nebst 1000 Pfund Sterling, die Rede war, indem man nicht das Geringste empfangen hatte. Der Neger aber, mit dem man ein weitläuftiges Gespräch anknüpfte, gab darüber Bescheid. Er hatte in Hamburg ausgemittelt, daß immer noch die Summe bereit läge und man verwundert sey, sie nicht abgefordert zu sehen. Der Brief des Handelshauses aber an Frau v. K., dem jener von ihrem Manne beigefügt gewesen war, mußte, allem Anscheine nach, auf der Post verloren gegangen seyn, welches die Kriegsunruhen erklärten.

Ein Entschluß war bald gefaßt. Wir gehn zu deinem Vater, rief Frau v. K., und möchte die Reise noch einmal so weit seyn. Auch dein Bruder mag seine Entlassung nachsuchen; es scheint, ihm lächle das Glück wenig in der Heimath. — Leonore sah ein wenig verstört aus. Die Reise wollte ihr nicht behagen, weil sie die Rückkunft des Geliebten abwarten wollte. Die Mutter verwarf aber jeden Vorschlag, sie daheim zu lassen, und traf schnelle Reise-Anstalt. — Der Sohn erhielt den Abschied. Von sonstigen Verwandten konnte nicht die Rede seyn, denn die Mutter war vorlängst gestorben. Man reiste daher mit dem Neger ab.

In Hamburg wurden der Familie jene 1000 Pfund Sterling nebst Zinsen ausgezahlt. Von dort ging es nach London, und von da bald auf einem Ostindienfahrer der weitern Bestimmung entgegen.

Fast drei Vierteljahre war man unterwegs, keine Beschwerde siegte jedoch über die ungemeine Heiterkeit, welche Frau v. K. ergriffen hatte. Auch ihr Sohn schwelgte in Freude und Hoffnung, seinen Vater, und das merkwürdige Ostindien zu sehn. Der Neger gehörte keineswegs zu den Trauernden; es machte ihn recht stolz, seinem Herrn Weib und Kinder glücklich zuführen zu können, und mit Sehnsucht dachte er der eignen. Nur die arme Leonore war und blieb schwermüthig, bis man endlich Bengal erreicht hatte, wo sie erst nach einiger Zeit heiter wurden.

Herr v. K. berechnete ohngefähr die Zeit, in welcher Nachrichten aus Europa eintreffen könnten, und zeigten sich dann Segel vor dem Hafen von Kalkutta, so nahm er baldigst eine Chaluppe und fuhr hinaus. Einigemal war es vergeblich geschehen, da mehrere Englische Fahrzeuge dieselbe Reise machten. Einstmals aber sah er ein Schiff die Anker werfen, und seinen Neger auf dem Verdeck. Dieser, ihn auch gewahrend, winkte ihm aus allen Kräften, an Bord zu kommen. Es geschah. Gattin und Kinder befanden sich in ihrem Kajüttenzimmer, den Anzug ordnend, weil sie nun bald in die Stadt zu kommen vermeinten. Da stürzte Herr v. K. seiner Frau in die Arme, und hernach den Kindern. Welch ein Augenblick! die Tochter stand als schöne Jungfrau vor ihm da, und der Sohn als ein wohlgewachsener Jüngling. Das Andenken aller Leiden war vergessen. Man konnte des frohen Geschwätzes kein Ende finden. Herr v. K. sagte nun seiner Gattin, daß sie sich, um alles Aufsehen zu vermeiden, noch einmal trauen lassen müßten. Seiner Tochter sagte er, er habe, auf den Fall, daß sie nach Bengal kommen würde, schon auf eine Heirath für sie gedacht, und hoffe sie mit seiner Wahl zufrieden zu sehn. Dadurch aber kehrte die alte Schwermuth auf Leonorens kaum freudegeröthete Wange zurück; sie bat stammelnd, mit so einer Gunst sie zu verschonen. Es ist ein Landsmann, nahm der Vater das Wort, ein junger Deutscher, vor einiger Zeit hieher gekommen, weil ihm ein reicher Oheim hier lebt. Wir Deutschen halten zusammen; ich habe ihn kennen gelernt, liebgewonnen, und ihm meine Tochter zugesagt. Sein Oheim besitzt zwar eine Tochter, will aber für den Neffen ein nicht Unansehnliches thun; glaube mir, du wirst zufrieden seyn. Dies glaubte Leonore bei dem Allen nicht, und ließ tiefen Gram blicken. Jener beobachtete sie scharf. Je mehr Schwermuth und Gram ich an Dir entdecke, sagte er, so überzeugter bin ich auch von der hohen Freude, welche Dich schnell durchglühen wird, wenn ich Dir den Bräutigam vorstelle. Mich wunderts, ihn noch nicht hier zu sehn; er wollte doch, sobald Schiffe kämen, sich einfinden. Sieh, plätschert da nicht eine Chaluppe? vielleicht ist ers. Leonore erschrak heftig. Mädchen, hob der Vater wieder an, damit es keine Ohnmacht giebt, muß ich Dich schon etwas näher vorbereiten. Du kennst ihn schon. Er ist, ziemlich romanhaft, nach Ostindien gereist, um von seinem Oheim, der in einem Briefe ihm Hoffnung auf einiges Erbe machte, einen Theil davon bei seinem Leben abzuholen, und sich dann in Deutschland zu verheirathen. Am Ende gleichviel, wenn es hier geschieht. Zu meinem großen Staunen erfuhr ich Alles, nachdem ich ihn bei seinem Oheim kennen gelernt, und er meinen Namen gehört hatte. Leonore sah ihren Vater mit großen träumenden Augen an. Gleich darauf schauderte

sie heftig zusammen, denn sie hörte draußen nach dem Hauptmann fragen; die Stimme tönte ihr bekannt, drang in ihr Herz. Kaum hielt sie sich noch aufrecht, als einen Augenblick später der verheißene Bräutigam in die Kajütte trat. Es war Herr v. X. Die Liebenden sanken einander in die Arme.

Man bestieg nun die Chaluppe, um nach der Stadt zu fahren, und bei dem Oheim des Herrn v. X., wie er es gewünscht hatte, ein Mittagmahl einzunehmen. Hier fügte es sich noch, daß Leonorens Bruder, obwohl sehr jung, der Tochter dieses Oheims nicht mißfiel, so wie sie einen tiefen Eindruck auf ihn machte. Dieses beiderseitige Gefallen führte in der Folge zu einer ernsten Liebe, und einige Zeit hernach zu einer glücklichen Heirath. An Einem Tage wurden drei glückliche Paare vereinigt.

Glück aus Unglück.

Ein Apothekergehülfe in einer Provinzialstadt hatte in das Sandbad des Laboratoriums zwei Flaschen gestellt, eine mit einem Infusum von Sennesblättern, die andere mit der Mischung zur Opium = Tinktur, und an beiden nicht nur die Signaturen befestigt, sondern auch noch, der Vorsicht halber, auf der Signatur an der mit Opium einen Todtenkopf gemalt.

Aus der Apotheke sollte nun das abführende Infusum abgeholt werden. Der Apothekergehülfe trug einem Lehrlinge auf, aus dem Sandbade des Laboratoriums die Flasche mit dem Sennesblätter-Infusum zu holen und damit die Arznei zuzubereiten. Dieser vergriff sich, nahm die Flasche mit Opium, bereitete damit die Arznei, nach deren Gebrauch der Kranke unter heftigen Verzuckungen starb.

Der herbeigerufne Arzt machte sogleich die Entdeckung, daß eine Vergiftung stattgefunden haben müsse; er untersuchte die Sache näher, und kam auch bald auf den wahren Grund davon. Seiner Pflicht gemäß machte er daher die offizielle Anzeige darüber an die betreffende Behörde.

Der Apotheker, dessen Gehülfe und Lehrling wurden zur Untersuchung gezogen, und nach den bestehenden Medizinal = Gesetzen wurde der Apothekergehülfe zu einjährigem Festungsarrest verurtheilt, der Lehrling aber, da er erst ein Jahr in der Lehre gewesen war, zwar von aller Strafe freigesprochen, jedoch mit der Bestimmung, daß er sich nun einem andern Fache widmen müsse.

Der Apothekergehülfe, ein kenntnißreicher junger Mann, welcher zeither immer in dem besten Rufe der Sittlichkeit gestanden hatte, wurde nach der Festung abgeführt, um dort seine Strafzeit abzusitzen. — Dieser unglückliche Vorfall, durch seine Fahrläßigkeit den Tod eines Menschen veranlaßt zu haben, und die trübe Aussicht in die Zukunft, da er, ohne Vermögen, in der Folge ein andres Unterkommen zu finden keine Hoffnung hatte, machten ihn sehr schwermüthig, und, in sich gekehrt, vermied er fast allen Umgang mit seinen Mitgefangnen. Unter diesen befand sich auch ein Obrist, welcher einer Ehrensache wegen zum Festungsarrest verurtheilt war. Dieser Offizier hielt sich ebenfalls sehr entfernt von den übrigen Gefangnen, die mehr oder minder durch grobe Vergehungen sich harte Strafe zugezogen hatten. Ihm war es jedoch Be-

dürfniß, sich, in seiner Abgeschiedenheit von der übrigen menschlichen Gesellschaft, zu unterhalten, und da er den Grund der Verhaftung des Apothekergehülfen erfahren, sonst aber nichts Nachtheiliges von ihm gehört hatte, so suchte er ihm auf den Spaziergängen in dem beschränkten Raume der Citadelle Rede abzugewinnen. Anfänglich waren diese Unterredungen sehr einsylbig und kurz, aber das Bedürfniß, sich mitzutheilen, näherte sie bald, ihre Unterhaltungen wurden länger, interessanter, und endlich bei näherer Bekanntschaft faßten sie wechselseitig Vertrauen zu einander. Beide theilten sich offen ihre Schicksale, ihre Hoffnungen und Besorgniße für die Zukunft mit.

Beider Strafzeit lief fast zu gleicher Zeit ab. Der Obrist hatte den Apothekergehülfen während des einjährigen täglichen Beisammenseyns liebgewonnen, und die unwillkürlichen Klagen des letztern, wie ihm, nach erlangter Freiheit, doch immer ein kummervolles Loos beschieden sey, erweckten bei dem erstern eine innige Theilnahme, und den Wunsch, ihm nützlich zu werden.

Gerade in der Zeit, als beide Gefangene wieder in Freiheit gesetzt werden sollten, war eine Apotheke zum Verkauf. Der Obrist erfuhr dies zufällig, und er machte seinem Mitgefangnen den Vorschlag, diese zu kaufen. — „Ach!" seufzte der Apothekergehülfe, „wie könnte ich daran denken! Dazu gehört ein beträchtliches Kapital, und Sie wissen, Herr Obrist, daß ich ganz unbemittelt bin." — Wenn es weiter nichts ist, meinte der Obrist, dazu wird sich Rath finden. — „Das meinen Sie wohl; aber wer wird mir Armen, der obenein auf der Festung gesessen hat, Kredit geben?" — Dafür werde ich sorgen! rief der Obrist aus; ich habe weder Frau noch Kinder, und, dem Himmel sey Dank, noch wohl so viel Vermögen, um einem unglücklichen Manne, der es verdient, aus der Noth zu helfen. Erkundigen Sie sich nur nach den Bedingungen. Ersterer lehnte dies großmüthige Anerbieten ab; aber der Obrist bestand so fest darauf, daß jener endlich nachgab. — Der Obrist gab dem Apothekergehülfen die Kauf-Summe, und zwar auf zehn Jahr ohne Zinsen. Dieser wurde Besitzer der Apotheke, und dadurch in eine behagliche Lage versetzt, in welcher er aber stets sich mit dankbarer Rührung seines biedern Wohlthäters, der ohne allen Eigennutz sein zeitliches Glück gegründet hatte, erinnerte.

Das Nikolausfest.

Am sechsten Dezember.

In Schlesien ist dies Fest zwar nur in einem Theile Oberschlesiens gebräuchlich; jedoch wird es in mehreren Gegenden Deutschlands gefeiert. Es ist ein würdiger Nachfolger des Martinsfestes, und für die Kinder ein Vorläufer des langersehnten Christabends. Eine kleine Bescherung, die man ihnen aufs Bett legt, soll sie an den wackern Bischof Nikolaus zu Myra in Lycien erinnern. Freilich ist die besondere Mildthätigkeit des gedachten Bischofs, die eigentlich an diesem Abende gefeiert wird, kein Gegenstand für Kinder, sondern vielmehr für Aeltere, denn in einer Chronik findet man folgende Legende.

Ein Bürgersmann zu Myra war
Mit Töchtern wohl versehn:
Drei Mädchen, gegen achtzehn Jahr,
Und artig, flink und schön.

Allein der Vater, schwach und krank,
Erwarb mit Müh' und Noth
Auf einer schmalen Drechselbank
Kaum noch sein täglich Brodt.

So mancher Fant schlich um sein Haus,
Und gab sich große Müh';
Man bot dem Alten Saus und Braus
Und Gut und Geld für sie.

Da schwankte schier des Alten Sinn,
Der Handel ihm gefällt:
„Kommt, nehmt Euch meine Töchter hin,
Und gebt mir Euer Geld!“ —

Kaum hörte Nikolaus den Plan,
So sann er eifrig nach,
Zu retten diesen braven Mann
Von solcher Sünd' und Schmach.

Er ging und legt' ihm unerkannt
Aufs Bett ein Säckchen Geld.
Da war der Kummer abgewandt,
War alles wohl bestellt.

Denn seine Töchter blieben gut,
Und konnten ehrlich frei'n;
Bald fanden sich gar wohlgemuth
Drei wackre Männer ein.

Das gab ein muntres Töchterhaus
Und eitel Fröhlichkeit. —
Wie gut wär' solch ein Nikolaus
Zu dieser argen Zeit!

Die Verläumdung.

Verläumdung gleicht dem Sturmwind oft,
Vor dem die Ruhe flieht;
Man weiß oft nicht, woher sie kommt,
Noch auch, wohin sie zieht.

Charade.

An meinen beiden Ersten magst Du weilen,
Wenn Winterfrost das Land ringsum durchbebt;
Doch träg' und feige wird der Mann gescholten,
Der, wenn Gefahr ruft, hinter ihnen klebt.

Vor ihnen, wie der Fabelwelt Cyklopen,
Stehn Männer, die mit ruß'gem Angesicht
Das Harte in das Weiche umzuwandeln
Sich stets bemühn, denn das ist ihre Pflicht.

Die dritte Sylbe findest Du in Stuben,
In Gärten, Sälen, selbst im Parlament.
Man macht's von Eisen, Erde, Holz und Steinen;
Doch anders ist's, wenn es der Kaufmann nennt.

Und wieder anders, doch dem Kaufmann ähnlich,
Braucht dieses Wort der Spieler trunkne Schaar;
Nicht näher darf ich Dir das Wörtchen schildern,
Sonst läg's vor Dir ganz deutlich, hell und klar.

Das Ganze endlich ist die Dritte, aber
An meinen beiden Ersten angebracht;
Doch nur der Landmann pflegt sie zu benutzen,
Wenn ihm des Abends Ruhe freundlich lacht.

Der Städter sieht's und rümpft darob die Nase,
Sein zarter Leib muß freilich sanfter ruhn,
Auf weichen Kissen, nicht auf den drei Sylben,
Streckt er sich gähnend aus. — Kennst Du es nun?

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Der Thurm.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es soll nächsten Mittwoch, als den 7. Dezember, Vormittags 9 Uhr, eine Quantität kiefernes Reisig, in einzelnen Parthieen, in der Kämmerei-Kieferhaide an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft, und damit der Anfang in der Platge auf dem Wege von Kühnau nach Krampe gemacht werden. Kauflustige werden eingeladen, an Ort und Stelle zur genannten Zeit sich einzufinden.

Grünberg den 29. November 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zur Verpachtung der Stritzke'schen Aumühle zu Klein-Heinersdorf auf den 17. December d. J. anstehende Termin wird hierdurch aufgehoben.

Grünberg den 26. November 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Malke gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 250. im zweiten Viertel auf der breiten Gasse, taxirt 690 Rtl. 13 Sgr.,
2) der Weingarten No. 895. im Post-Revier, taxirt 252 Rtlr. 29 Sgr.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 17. Dezember d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 23. September 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die den Johann Friedrich Horlitz'schen Eheleuten gehörige Häuslerstelle No. 93. zu Mittel-Ochelhermsdorf, nebst Obst- und Weingarten, taxirt nach Abzug der königlichen und herrschaftlichen Abgaben und Lasten auf 84 Rtlr. 20 Sgr., soll im einzigen Termine den 29. Dezember c. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Schloße zu Mittel-Ochelhermsdorf, öffentlich Schulden halber an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 1. Oktober 1831.

Das Gerichts-Amt von Mittel-Ochelhermsdorf.

Theater-Anzeige für Grünberg.

Einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publiko zeigt der Unterzeichnete gehorsamst an, daß er die Ehre haben wird, mit seiner Schauspieler-Gesellschaft in Grünberg künftige Woche zu geben:

Sonntag den 4. Dezember. Ludwig der Springer, oder: Die Gefangennahme auf Giebichenstein bei Halle. Historisches Ritter-Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Schröder. Herr Wattler den Ludwig als Gast.

Montag den 5. Dezember. Die lustigen Landedelleute, oder: Sympathie. Original-Lustspiel in 2 Abtheilungen, von C. Lebrün. Hierauf: Der Sänger und der musikalische Schneider. Komische Operette in 1 Akt, von Drieberg.

Dienstag den 6. Dezember. Benefiz für Dem. Leopold. Das Pfeffer-Rösel, oder: Die Frankfurther Messe im Jahr 1297. Romantisches Ritter-Schauspiel in 6 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch den 7. Dezember kein Theater.

Donnerstag den 8. Dezember. Die Jäger, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Iffland.

Freitag den 9. Dezember. Preciosa, oder: Die Zigeuner in Madrid. Romantisches Schauspiel mit Tanz, Chören und Melodramen in Abtheilungen von Pius Alexander Wolff.

A. Weise, Schauspiel-Director.

Die heute Mittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne melde, unter Verbittung des Glückwunsches, ganz ergebenst

Grünberg, den 30. November 1831.

v. Gotzkow.

In dem Hause der verwittweten Frau Kaufmann Tauschke sind

1) 3 Wohnstuben mit einer Schlafstube, Küche, Keller und Holzstall,
2) die im besten Gange sich befindende Essigbrauerei,
3) 2 Schüttböden,

sogleich zu vermiethen. Miethlustige wollen sich gefälligst bei dem Unterzeichneten melden, wo sie die näheren Bedingungen erfahren.

Adolph Ambrosius.

Eine Quantität kiefernes Holz, die Klafter Schlesisches Maaß, auf der Stelle zu 2 Rtlr., und mit Fuhre bis Grünberg zu 2 Rtlr. 15 Sgr.; dann eine Quantität zu 2 Rtlr. 5 Sgr. auf der Stelle, und zu 2 Rtlr. 20 Sgr. mit Fuhre bis Grünberg, steht zu verkaufen. Kauflustige belieben sich zu melden beim Oelschläger Girnth in Lawalde.

Wo? 700 Scheffel schöne Eß-Kartoffeln zu verkaufen sind, weiset die Redaktion dieses Blattes gefälligst nach.

Ich warne Jedermann, meiner Frau irgend etwas zu borgen, da ich nichts für sie bezahle.

Andreas Deuerling, Zimmergeselle.

Neue Mallaga-Citronen, Apfelsinen und Trauben-Rosinen, Mandeln in Schaalen, grüne Pomeranzen, nebst Braunschweiger Wurst, empfing

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Gutes Mehl ist stets wieder zu haben bei

W. Bartsch in der Aumühle.

Es wird ein Bäcker-Lehrling verlangt. Knaben redlicher Eltern wollen sich in der Buchdruckerei hieselbst melden, wo sie nähere Nachricht erhalten werden.

Mehrere Sorten Leinwand der neuesten und schönsten Muster in ganz vorzüglicher Güte, besonders zu Züchen, Kleidern, Oberröcken und Schürzen, worunter auch mehrere hübsche Muster zur Auswahl sind, welche ganz besonders für Dienstmädchen sowohl in der Stadt, als auf dem Lande bei Herrschaften, zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken geeignet sind; ferner alle Gattungen von Tüchern und sehr guten Parchent, empfing ich wieder, und empfehle solche bestens zu sehr billigen Preisen, die prompteste und reellste Bedienung versprechend, wobei ich noch bemerke, daß die Auswahl in meiner Behausung immer besser als in der Bude zu treffen ist, weshalb ich Ein sehr geehrtes Publikum um gütigen Besuch ganz ergebenst bitte.

Frau Sucker beim grünen Baum.

Mehrere Sorten feinsten Thee in Dosen empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Ein junger Mopshund mit Halsband, welches mit No. 95. bezeichnet war, hat sich verlaufen; wer darüber Auskunft geben kann, wolle dies in hiesiger Buchdruckerei gefälligst anzeigen.

Ein sammtner Arbeitsbeutel mit Schloß ist in der engen Gasse gefunden worden, und kann vom Verlierer in hiesiger Buchdruckerei gegen Kosten-Erstattung abgeholt werden.

Wein-Ausschank bei:

Christian Schulz hinter der Scharfrichterei, 1830r., 3 Sgr. 4 Pf.
Wittwe Schade hinterm Grünbaum.
Karl Nippe am Markt, 1828r.
Schenk auf der Obergasse, 27r. und 29r.
Lorenz hinter der Burg, 1830r.
Richter im Grünbaum-Bezirk, 1830r.
Christian Helbig am Mühlwege, 1830r.
Franz Kapitschke am Lindeberge, 29r., 3 sgr. 4 pf.
Gottlieb Hampel hinterm Malzhause.
Gottfr. Teichert hinter der Scharfrichterei, 1831r., 3 Sgr.
Gottlob Fuchs auf der Niedergasse, 27r. und 30r.
Gottfried Großmann an der Rosengasse, 1830r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Louise Hölder. Kurze naturhistorische Fabeln und Erzählungen zur belustigenden Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte. Mit 6 color. Kupfern. 8. geh. 1 rtlr. 5 sgr.

Rommerdt. Die Geschäftsrechnenkunst, oder kurze und deutliche Anleitung zur Zahlen-, Buchstabenrechnenkunst und niedern Algebra; unentbehrlich für Alle, die nicht bloß mechanisch rechnen wollen, besonders aber für Diejenigen, welche sich mit mathematischen Wissenschaften beschäftigen, als Forstmänner, Künstler, Kaufleute rc., zum Selbstunterrichte entworfen. 8. 20 sgr.

Neue specifische Heilmethode der epidemischen Cholera oder (richtiger) des Cholera-Fiebers, mittelst des fiebervertreibenden Princips der Chinarinde. 8. geh. 10 sgr.

Weiß. Neuester allgemeiner Gelegenheits-Dichter. Eine Sammlung von Geburtstags-, Hoch-

zeits=, Jubelhochzeits= und Abschiedsgedichten, Amtsjubelfeiern und Neujahrswünschen. Aus deutschen Dichtern gesammelt. Zweite verb. und verm. Auflage. 8. 18 sgr. 9 pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Advent=Sonntage. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 29. Oktober: Subrektor an der Friedrichsschule, Karl Ernst Ferdinand Fritze, eine Tochter, Hedwig Johanna Malvina.

Den 20. November: Böttcher=Meister Friedrich Kerner ein Sohn, Leopold Julius. — Einwohner Johann Christian Neumann eine Tochter, Auguste Wilhelmine.

Den 21. Gärtner Johann Friedrich Marsch in Sawade eine Tochter, (starb ohne Taufe).

Den 24. Zimmerges. Joh. Christian Schlestein eine Tochter, Karoline Emilie.

Den 26. Einwohner Gottfried Hamel in Sawade ein Sohn, Johann Friedrich Gottlob. — Kutschner Johann Gottfried Girnth in Lawalde ein Sohn, Johann Friedrich August.

Getraute.

Den 24. November: Schneider Mstr. Friedrich Wilhelm Kleinow, mit Jgfr. Johanne Henriette Schulz. — Tuchmacherges. Friedr. August Prüfer, mit Frau Johanne Beate Bergmann geb. Ast.

Den 29. Tuchfabrikant Mstr. Johann August Hübner, mit Jgfr. Karoline Henriette Schulz. — Tuchmachergeselle Johann Gottlob Haupt, mit Jgfr. Anna Rosina Magnus.

Gestorbne.

Den 25. November: Post=Waagemeister Sam. Kurtz Sohn, Karl August Eduard, 1 Jahr 6 Monat 4 Tage, (Abzehrung).

Den 26. Tuchscheer Mstr. Karl Gottfried Lehmann Ehefrau, Johanne Christiane geb. Exner, 38 Jahr, (Abzehrung).

Den 27. Tuchscheerges. Joh. Gottfried Bielert Ehefrau, Joh. Friedrike geb. Neumann, 53 Jahr 8 Monat 18 Tage, (Abzehrung).

Den 28. Zirkelschmidt Mstr. Johann George Günther, 82 Jahr 9 Monat, (Alterschwäche).

Den 29. Dienstmagd Anna Rosina Ackermann aus Liebschütz, 29 Jahr, (Wassersucht).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. November 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	16	3	2	14	6	2	12	6
Roggen . . .	= =	2	5	—	2	—	9	1	26	3
Gerste, große .	= =	1	16	3	1	15	—	1	13	9
= kleine .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hafer	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Erbsen	= =	2	4	—	1	27	—	1	20	—
Hierse	= =	2	5	—	2	—	—	1	25	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.